



4021.

B. 358.



Betrachtungen  
 über  
 einige neuere Fehler im Predi-  
 gen welche das Nützende des  
 Kanzelvortrages hindern.

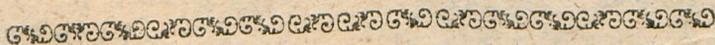
---

Bei  
 Übernehmung der Aufsicht  
 über das  
 hiesige Prediger Kollegium

---

von  
 Gottfried Lesß.

Prof. Theol. Ordinar. und Universitäts-Prediger



Göttingen,

gedruckt bei Johann Heinrich Schulzen, Universitäts-Buchd. 1765.



Beckenhausen

einige meiner Schüler im Jahre  
1788  
ausgegeben das Buch  
ausgegeben das Buch

Abrechnung der Schulden

ausgegeben das Buch

Gottlieb

ausgegeben das Buch

ausgegeben das Buch

Gottlieb

ausgegeben das Buch



Especially notable work, with the  
all that was truly new for the  
Partly also for, mention amongst  
most best of his work 1729  
p 473 no more and and not  
to say a Demonstrative Method  
amongst his other

In his work 21 recent work  
Paraphrase all Exercises  
of his work 1739 p 289

Bertram de in Augustinus  
and his work 1739 p 831

Theology of the work, as  
the whole history of his work  
in his work and his work  
no a history in his work  
dein, Taurus 1739 8. 11 by  
of his work 1739  
p 282 142

van der Honned & Chetareo  
frustra 1743. 5. et his  
his 1743 p 280

Hans Peter Abbildy in his work  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749

In his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749

ob de Philosophia sua  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749

Non placuit illi & his work  
de his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749  
in his work 1731/2 1749  
and his work 1731/2 1749







ihre Kanzel Arbeiten. Man stiftete ordentliche Prediger Sekten; welche bald auf Helmstädtische, bald auf Jenische, bald auf Leipziger Manier, und nach vielen andern Methoden (welche die Homileten über 30 an der Zahl rechnen) die Gemeinen Gottes irre machten. Und man hörte und las wenig Predigten: welche nicht so trocken wie eine Ebrü oder so possenhast wie ein Gaukelspiel waren. Die so genannte Pietisten haben nebst andern grossen Vorzügen auch das Verdienst, daß sie zuerst wiederum angefangen die Predigten dazu zu machen, was sie wirklich seyn sollen: nemlich Ermunterungen zur Gottesfurcht. Franzens und Spencers Predigten würde man fast als Muster empfehlen können: wenn nicht jener eine zu unverständliche mystische Sprache eingeführt, und dieser in einem so schwerfälligen und geschleppten Sinne geschrieben. In den neuesten Zeiten hat diese Kunst viele Verbesserungen und schöne Muster aufzuweisen. Allein dadurch ist dennoch die Klage nicht aufgehoben, welche die angesehenste und verdienstvollste Männer in der Kirche noch immer führen: daß man zu trocken, zu schläfrig, zu wenig für das Herz predige.

*cf. h. d. d. gel. p. 46*

Billige Richter werden es leicht eingestehen, daß es für den geistlichen Redner viel schwerer sey, seine Zuhörer zu rören; als für den weltlichen. Wir dürfen nicht so tief bis zum natürlichen Verderben dringen, um die Ursache zu finden. Die Materien für den weltlichen Redner sind immer neu. Oder ist es die Materie selbst nicht: so ist es doch etwa eine Aussicht, ein Verhältnis. Sie lieget den Zuhörern viel näher am Herzen. Denn was interessiert den Menschen wohl mehr, als der Flor seiner Familie; der Untergang seiner Feinde? Die Neuigkeit der Materie machet ihn aufmerksam. Und der Anteil welchen er an derselben



oporen langt, up der bröckly und  
der dreyßig wöckly der fünf, sonder  
der in drey wöckly garstförl  
und nach 1741 p 344

<sup>Pottilluad</sup>  
Pottilluad <sup>quosque</sup> car et Carbones pro  
cheyano in moralis dedite Carolus  
a Lapide et Bader. Hagen p 1487

ist in wöckly, up in wöckly garst wöckly  
Zals p<sup>m</sup>, alle in garst Karst bröckly  
Goldbröckly

ist in drey wöckly zu fünf, alle, up der  
Pottilluad und ad in drey wöckly  
ist in wöckly. nach 1741 p 499

nach dem drey wöckly in drey wöckly  
und drey wöckly in drey wöckly  
Papier p 509 p 111

ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly

ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly

ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly

ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly

ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly

ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly

ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly

ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly  
ist in drey wöckly in drey wöckly

derselben nimm, machet ihn geneigt von dem Redner allerlei Eindrücke anzunehmen. Der Prediger aber redet von Dingen: die seinen Zuhörern bekannt sind. Von Sachen, gegen welche er schon eingenommen ist. Von Entschlüssen, wozu er noch Zeit genug zu haben glaubet. Von Belohnungen und Strafen, welche noch sehr entfernt sind, und die seine Zuhörer gemeinlich eben deswegen noch für ungewiß halten. Diese und ähnliche Gründe haben manche gar auf die Gedanken geleitet, daß die Kanzel überhaupt der Ort nicht sey, da man wahre Beredsamkeit anbringen könne.

Unter dessen mögen nun diejenigen Recht haben, welche sagen, man muß auf der Kanzel Reden; oder die, welche behaupten daß es besser sey, Homilien zu machen: so bleibt es doch in allen Fällen wahr; daß der Prediger sprechen muß Misfeten zu erregen, und seine Zuhörer zu besorgen. Und; daß in vielen Fällen die Kälte und Schläfrigkeit der Zuhörer mehr dem Prediger als jenen zur Last falle. Ich wil diese Blätter dazu bestimmen, von einigen dieser Fehler zu reden, welche viele Kanzel Betrachtungen so unschmackhaft und trocken machen. Ich will aber meine Leser nicht mit den Fehlern unserer Väter aufhalten. Was ist es nöthig? diese berrübren Anblicke wiederum zu eröffnen. Auch diese neue Mängel werde ich nicht alle anführen; sondern nur einige der wichtigsten welche mir beifallen. Denn ich getraue mich nicht sie alle zu kennen. Am wenigsten werde ich weitläufig davon handeln. Ich will nicht eine Homiletik oder Anweisung erbaulich zu predigen schreiben, sondern nur einige Betrachtungen über die neuern Ursachen unserer schläfrigen Kanzel Beredsamkeit mittheilen, um dadurch anzuzeigen, worauf ich bey Verwaltung der Aufsicht über das hieselbst schon lange gestiftete Prediger Kollegium mein vornehmstes Augenmerk richten werde.

Die wichtigste Hindernisse des Erbaulichen und Rühenden in den Kanzel Vorträge liegen wohl in der üblen Wahl der Materien. Will man rühend predigen, so ist ja wohl nichts der Natur gemässer, als daß man Materien wälen muß, welche einer rühenden und Adfect-vollen Bearbeitung fähig sind. Wenn jemand auch mit einer mehr als Engel-Zunge über die Geschlechtes-Register in den Büchern der Chronick predigte: so würde doch wohl kein vernünftiger Mensch Rürungen erwarten können. Will. Berriman, welcher im J. 23 und 24 dieses Sek. zu London die Geschichte der Streitigkeiten über die Dreieinigleit in 8 Predigten abgehandelt (die auch zu London a. 725. in 8 unter den Titel gedruckt worden: account of the controuersies, that haue been in the church concerning the doctrine of the trinity. in Eight sermons preached at the cathedral church of St. Paul) hat uns zwar eine der besten Geschichte dieser lehre geliefert. Aber ohne Zweifel wird er wohl nie die Kanzel bestiegen haben, seine Zuhörer zu erbauen. Denn alle diese Abhandlungen haben von den Predigten weiter nichts als die Mahmen, und den Schluß „Gott dem Vater Sohn und heil. Geist sey lob etc.“, und machen so wenig 8 Ganze aus: daß der Verfasser sie auch eben so wohl in 50 so genannte Predigten zerlegen, oder in eine einige zusammen ziehen können. Bei der Predigt, welche D. Rucherforth zu Cambridge wieder den D. Kennikott über den Masorethischen Text gehalten: wird wohl kein einziger der Anwesenden etwas von Adfect gefült haben: es müste denn Verdruß über das so ungeschickt gewälte Thema seyn. In Deutschland möchten nun wohl, aus mancherlei Ursachen, diese Fälle nicht vorkommen. Allein fast glaube ich, daß von vielen Materien, welche auch unter uns in Predigten abgehandelt werden, der Zuhörer eben so wenig gerührt und getroffen nach Hause gehen kann, als wenn man ihm von dem Masorethischen

Essai sur l'éloquence de  
la Chaire avec le tableau  
de ses progrès et de son  
décadence & Paris 320 T. 8.  
Copp. grol. Jan 1776 N. 4. p. 401

Wolfsb. 1775  
Paris 1775

Engau de Jacobus p...  
1738. 4. 1/2 p. 296  
1742 p. 296

Supplément de...  
Lettres p. 1688  
1757

Wolfsb. 1775  
Paris 1775

Wolfsb. 1775  
Paris 1775

Wolfsb. 1775  
Paris 1775

Wolfsb. 1775  
Paris 1775

in oblatione faceret argumenta  
pro ad temperamento auct  
hanc in ista a prociudice  
conformare sunt ultima partes  
deus Evangelicorum pass-  
ta I Depus Theol p 108 Exponit

U  
Sedus patena de the theomage  
Car 1744. 8. v. by mistake  
de ill 7 p 100 ad 10 fuppland  
pro Portugul fuppland, und de tot  
hot motus gubnandis q us sup  
nebr. 1744 p 156

Aut die Engel mit die konstanten  
recherches aut 2. Selbst your book  
affekt want 1/1 und die theomage  
alles fuppland 1/1 und die  
Danks so viel ist die gubnand  
Tom 1 p 646

Recherches deus Depus v. Lovers John  
beantwärt mit dem gubnand in die theomage  
wacht 1/1 gubnand 1/1 und die theomage  
pro in ansehn fall zu in fuppland  
zu being & Erand 1/1 1/1 fuppland  
p XLVI acts 1/1 1/1 fuppland 1/1  
1/1 fuppland 1/1 fuppland 1/1  
1/1 fuppland 1/1 fuppland 1/1

Frank exponit. Altho is ungr  
Depus in oblatione auct  
Luf fuppland 1/1 1/1 1/1  
1736 of fuppland 1/1 1/1  
1736 p 97 fuppland 1/1 1/1

1736 in die theomage fuppland  
beantwärt fuppland  
deus Depus 1745 p 138  
de fuppland 1/1 1/1 1/1  
Hera 1/1. fuppland 1/1 1/1  
182

de la Courons Alacand  
1/1 1/1 1/1  
Portugul of Ta XV Depus  
Theol p 1588

de la Courons Alacand  
Chromatichy of Tellers  
Luf 1/1 fuppland XLVII

Lufpland 1/1 fuppland 1/1  
Hera 1/1 fuppland 1/1  
Fuppland 1/1 fuppland 1746 p 90



retzischen Text, oder von der Historie der Dreieinigkeit Streitigkeiten, vorgeprediget.

Es ist auch unter uns die Mode leider noch nicht ganz abgekomen, wornach in Holland fast die meisten Predigten zugeschnitten werden, und die man unrichtiger Weise die exegetische Prediger Methode (besser aber die analytische) nennt. Besonders Anfänger, welche noch dazu wohl gar sich der unverantwortlichen Gewohnheit ergeben, die Gedult ihrer Zuhörer, durch ein Gewäsche aus dem Stegereif, zu mißbrauchen, finden diese Methode sehr bequem. Man gehet den ganzen Text durch, plündert alles, was davon nur bey den Auslegern, und in den Concordanzen zu finden. Und nachdem man ieden Vers also erläutert; oder vielmehr den Inhalt desselben noch weiter aus dem Gesichte der Anwesenden gerückt: so hängt man einige magere, übel zusammenhängende, und noch übler vorgetragene Ermanungen, Bestrafungen &c. an. Wie sehr ist die Gemeine zu bedauern, welche in die Hände eines so nachlässigen Lehrers gerathen! Denn nicht zu gedenken: daß historische Texte durch dergleichen lange Auslegungen nur matt und dunkel werden; und daß bei dieser Methode, auch gemeinlich zu allerley Ausfällen in die Altertümer, Schriften der Rabbinen &c. und andere dergleichen für die Kanzel ganz unschickliche Betrachtungen Gelegenheit gegeben wird; so ist insbesondere eine heilsame Nürung des Zuhörers bey dieser Art von Predigten nie zu erwarten. Viele Texte sind mit so mancherley gar verschiedenen Materien angefüllt: daß die Zuhörer, besonders der gemeine, nothwendig irre gemacht werden muß, wenn man sie ihm alle nach der Reihe vorleget. Der müßte die Natur der menschlichen Seele wenig kennen, welcher sich einbilden wollte: daß er z. E. bey dem Text Röm. 12.



7. f. oder auch v. 17. f. seine Zuhörer in einer einzigen Stunde, für alle diese im Texte genannte Tugenden geneigt machen, und zu allen diesen verschiedenen Absecten ummodelln wollte. Der Inhalt vieler Texte ist auch zu speculativisch, wie z. E. Hebr. 11, 11. f. Wenn ein Prediger hier seinen Zuhörern die Lehre von der Stifteshütte und Tempeln, von den blutigen Opfern, und Opfer Gebräuchen des A. B. vortragen wollte: so würde er in einen Fehler verfallen, der die Erbauung nicht weniger hindert, und von welchen ich hernach reden will. Und die meisten Texte sind entweder zu reich, oder zu arm an Materien. Sind sie zu reich, wie z. E. die vorhin aus Br. an die Römer angeführte, oder Luc. 6. 36. f. wie will der Prediger da Zeit genug haben, einen gehörigen Grund zu einer dauerhaften Nahrung zu legen, damit die Nahrung, welche bei allen diesen einzelnen Materien in den Zuhörern erregt wird, nicht einem Hause, das auf Sand gebauet, oder wohl gar denen gleiche, mit welchen sich die Kinder beschäftigen. Sind sie zu arm; wie z. E. die historische Texte, wo nur ein einziges Wunder Christi erzählt wird, ingleichen die parabolische Texte, so wird der Prediger genötiget (z. E. bey Joh 2, 1. f.) Stücke aus dem Cellarius oder Bochart von Cana in Galiläa, und aus dem Goodwin, Reland, oder andern, von dem Wein den Hochzeiten, den Wasserkrügen, den Reinigungs Tauffen der Juden ic. anzubringen. oder (bey Math. 18, 23. f.) seine Zuhörer mit lauter geheimnisvollen Fragen zu peinigen. Wer durch den Knecht? sein Weib? seine Kinder? verstanden werde. Was die tausend Pfund? die hundert Groschen? bedeuten. u. s. f. Hallbauer urtheilet von dieser Methode, daß sie in historischen Texten nichts tauge. Allein ich glaube, schon diese Gründe zeigen hinreichend, daß sie auch in dogmat. parabol. prophet. Texten, kurz  
nir:







nirgends taue. Denk die Absicht des Predigers muß eine wohl gegründete Nürung seyn, eine Nürung welche die Besserung nach sich ziehet.

Einige der neuern Homileten, verbinden einen andern Begriff mit dem Wort: Analytische Predigt. Wenn man den ganzen Text in einen einigen Satz bringet, und alles übrige im Text demselben, als Gründe, als Erläuterungen oder Bestätigungen zc. subordiniret: wenn man Erklärung, Beweise, Bestätigung seines Hauptsatzes nur aus dem Texte herleitet, das heißt bei ihnen analytisch predigen: Man hat schon verschiedene Ursachen, wenn man auch die nöthige Nürung bei Seite sehet, diese Art zu predigen von der Kanzel zu weisen. z. E. „Es ist in den meisten Texten unmöglich alles unter einen Satz zu bringen.“ „Es ist unmöglich, alsdenn mehr wie einmahl über den Text zu predigen; ohne ihn gewaltsam zu verdrehen? oder wie Petrus es nennet Br. III. 16. zu torquieren. Es ist mir nicht unbekannt: daß Exempel genug im Dencke vor Augen liegen, da man viele Jahre nach einander das Thema mit allen seinen Theilen, auch wohl Unterabtheilungen aus dem Texte herausgebracht. Allein der Augenschein lehret, daß man auf solche Art, alle jene Predigten mit allen Theilen und Unterabtheilungen auch aus dem Vater Unser herleiten könnte.“ Und; wenn man auf wahre Erbauung siehet; so sind dergleichen Predigten noch mehr zu widerrathen. Denn die meisten bei der vorhin erwänten Methode angegebenen Gründe finden auch hier Statt.

Doch ist dieses gar nicht so zu verstehen; als wenn man den Text ganz müsse liegen lassen. Das ist die andere Extremität, in welche vie-



le der neuern Prediger fallen; die aber hier, wo ich nur eigentlich von dem Rührenden in Predigten schreibe (denn eine Predigt kann sehr erbaulich seyn, wenn sie auch gar nicht in Texte gegründet wäre) nicht in Betrachtung kommt. Wer die zum Predigen nöthige Wissenschaften besitzt, seiner Materien stets Meister ist, und Gedächtniß und Einbildungskraft, mit schicklichen Worten Ausdrücken, und Bildern angefüllt; der wird hier leicht das Mittel zu treffen wissen. Er wird die Materie wovon er handeln will, aus dem Texte gehörig beweisen, bey dieser Gelegenheit den Text ganz kurz erläutern (das heißt, aus der den Morgenländern eigenen Sprache in die seinem Zuhörer gewöhnliche einleiden, oder den Text modernisiren). Und alsdenn in der nähern Ausführung mehr auf die Bedürfniß, die Sagen, Verhältniß zc. seiner Zuhörer und die Absicht einer guten Predigt; als auf den speciellen Inhalt des Textes sehen.

Zu einer solchen kurzen Erläuterung des Textes wird der Prediger nicht besser im Stande seyn, als wenn er sich mit gesunden philologischen Kenntnissen gekürzt versehen. Wenn man (wie dieses auch in des seel. Schultens Commentar. geschehen) bey der Philol. mehr auf die Worte, als den Sinn des Textes siehet: so ist nicht zu läugnen, daß dieses Studium trockene Prediger ziehe. Allein wenn die Philologie, (welches Glück unsern Zeiten scheint vorzüglich aufbehalten worden zu seyn) nur als ein Werkzeug betrachtet wird, in den Sinn, die Schönheiten, die Kraft und das Kernigte der biblischen Lehren, Verheißungen, Vorschriften immer tiefer zu dringen. Wenn man Sprachkenntniß mit Geschmack verbindet: eine solche gesunde Philologie wird auch in das Rührende des Kanzelvortrages einen heilsamen Einfluß äußern. Ein Prediger der aus der Schule eines solchen Philologen kömmt, wird seinen Text auf



James has now in letters  
ver had it now under June  
of Lang de Confess Tall  
p 342 by

Margaret the first of Scotland  
in her gift of library in 1547  
but the Marg J. in 1547  
of J, access p 37

in which her husband prof the gift  
of her as it had gift to me  
in the 1547 gift to the  
E. and her gift as in the  
the gift as in the 1547 gift  
the gift as in the 1547 gift

the gift as in the 1547 gift  
dear as in the 1547 gift  
say as in the 1547 gift

in her gift as in the 1547 gift  
with the gift as in the 1547 gift  
with the gift as in the 1547 gift  
with the gift as in the 1547 gift

the gift as in the 1547 gift  
the gift as in the 1547 gift  
the gift as in the 1547 gift  
the gift as in the 1547 gift

in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift

in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift

in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift

in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift

in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift  
in the gift as in the 1547 gift



auf einmahl übersehen! den rechten Sinn desselben mit Gewißheit bestimmen! das Schöne, Kernigte! Mächtige! u. desselben empfinden; und aus dieser Fülle des Herzens, seinem Zuhörer unvermerkt ähnliche Gefühle einflößen! Man darf von ihm so wenig besorgen, daß er uns Griechisch, Arabisch, Hebräisch wird auf der Kanzel hören lassen; als von einem Menschen, welcher den Kern der Nuß geschmecket, zu besorgen stehet, daß er an der Schale kauen werde; oder so wenig man anstehen darf, einem der das Wohlgeschmeckende einer Speise schon empfunden, Messer und Gabel in die Hände zu geben, aus Vorsorge, daß er anstatt zu essen, daran nagen werde. Jener beschäftigt sich mit der Schale: aber nur; um zu dem Kern zu kommen. So bald er diesen hat, wirft er die Schale weg. Dieser nimmt zwar Messer und Gabel in die Hand: aber nur um damit die wohlgeschmeckende Speise zu genießen. So viel vom Texte.

In der Wahl des Thema selbst lieget ein nicht weniger wichtiges Hinderniß für das Klärende der Predigten; wenn man entweder gar zu abstracte; oder, gar zu allgemeine Materien zur Abhandlung wählet. Ich wollte wünschen; daß ich hier nicht mehr Ursache hätte, von den philosophischen Predigten zu reden. Das ist zwar in unsern Zeiten wohl ziemlich abgekomen: daß man noch vom Ens; oder dem Saze des zureichenden Grundes, des Widerspruchs u. die Kanzeln und Gewölber erschallen höret. Allein desto häufiger höret man die Nothwendigkeit einer verdienstlichen Genugthuung aus der Vernunft beweisen! Erläuterung der Dreieinigkeit aus der menschlichen Seele anführen! die Unmöglichkeit einer Aggratation oder Accession bei Gott zeigen! und besonders häufig wider die Naturalisten zu Felde ziehen: Ihnen die

B 2

Noth



Nothwendigkeit einer unmittelbaren Offenbarung darthun! Die Begriffe und Kennzeichen wahrer Wunderwerke festsetzen, u. s. f. Von diesen und ähnlichen Materien wäre zu wünschen: daß sie von der Kanzel gänzlich könnten verbannet werden. Wenn solche Predigten rüren sollen: so müßte es durch eine Art von Wunder geschehen: fast so, als wenn man Jemanden durch ein Stück aus dem Euklides bewegen, oder ihm durch Vorlesen eines Bücher-Katalogus Thränen auspressen sollte.

Aber auch in der Wahl eigentlich theologischer Materien muß man behutsam seyn. Und ich glaube, wenn man wirklich erbaulich oder rürend predigen will (denn von solchen Predigten ist hier nun die Rede) so muß man solche Stücke der theoretischen Theologie nicht zum Thema wählen, welche nur sehr wenig Einfluß aufs Herz haben. Ich kann die Meynung derjenigen nicht billigen, welche glauben, die Kanzel sey der Ort nicht wo man unterrichte geben müsse. Denn obgleich der zusammenhängende, bloß lehrende Unterricht eigentlich in die Katechisationen gehöret: so sehe ich doch nicht, wie man den Zuhörer rüren und bessern könne, ohne ihn zu unterrichten. Wie kann doch wohl z. E. der Zuhörer zum Glauben an Jesum zur Liebe gegen ihn ermuntert und bewegt werden? wenn er nicht von den grossen Woltaten Jesu, von den Verheissungen Gottes durch ihn: kurz von dem Mitleid-Amte Jesu unterrichtet wird. Es ist wahr: er kann es schon wissen (obgleich auch dieses bey sehr vielen nicht statt findet). Allein es ist doch nötig ihn tezo daran namentlich wiederum zu erinnern; weil ich nun einen Affect in ihm erregen will, der auf jene theoretische Lehren gebauet ist. Ein Gelehrter geräth in Unglück. Ob er gleich alle Trostgründe, vielleicht besser als ich weiß: so muß ich sie ihm doch vorsagen, wenn ich ihn trösten



Veteri regardi oratoris officio  
quomodo defungitur post 1900  
Joanthen S. ratione non  
magis pro se in praesentibus in dicitur et in quibus  
of Lang de consensu Thom III  
pa Post

non in hoc in quibus  
Noyl, Lullay & Eute  
lat in praesentibus  
in dicitur et in quibus  
in quibus  
Noyl 1700 p. 858

in quibus  
Noyl 856 - 858 ad 880

D. Lullay in quibus  
Noyl 856 - 858 ad 880  
Noyl 1700 p. 885

in quibus  
Noyl 1747. 1748 ad 889  
Noyl 1747. 1748 ad 889  
Noyl 1747. 1748 ad 889

Sicut in Thom III  
Noyl, in quibus  
Noyl 1700

magis pro se in praesentibus in dicitur et in quibus  
of Lang de consensu Thom III  
pa Post

Proprio hinc vocabulum in  
Oratoris definitione plane  
esse inbet Lang in orate  
p. 5

Theodoricus in dicitur  
panegyricus et declamator  
hinc regulam dogmaticam  
of Thom III disputat Theol  
p. 2338 alius in dicitur  
Noyl 1700 p. 885

opem et forentia compohe  
Oenda rerum plane manum  
sine que verborum volubilitas  
manus ac irridenda est. ob  
certat ac hoc, qui non tan  
perdere rerum que verborum copiam  
et in quibus volubilitate eloquentiarum  
mentem Lang de orator p. 50

sten will. Wie kann ich wohl meinen Zuhörer zum Vertrauen auf Jesum bewegen? wo ich ihn nicht von seiner Gottheit, von seiner Macht und Herrschaft über alles unterrichte. • • • Noch vielweniger glaube ich, daß man alle Lehren der theoretischen Theologie aus den Predigten verbannen, und bloß Moral vortragen müsse. Die Wahrheiten der dogmatischen Theologie sind alle, so gar die Geheimnisse nicht ausgenommen, nicht bloß spekulativisch. Sie haben alle einigen Einfluß ins praktische. Und sie haben daher alle auch diejenigen, welche das Herz nur sehr wenig angehen, ein Recht in den erbaulichsten Predigten zu erscheinen. Nur muß man sie nicht zum Thema der Predigt machen. Man kann und muß 3. E. von den drei Personen der Gottheit, von der Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo; von der mündlichen Genüßung des Leibes und Blutes Christi im Abendmal, in Predigten sprechen. Aber man muß nur diese Materien nicht zum Inhalt seiner ganzen Predigt machen. Will man nicht aller wahren Nürung entsagen: so muß man von den Lehren der Dogmatik nur solche zum Thema des Kanzelvortrags machen, welche mehr das Herz als bloß den Verstand betreffen. Nur solche Materien, welche der Zuhörer, ohne weit gesuchte Folgerungen, unmittelbar zum Trost! zur Vorschift! zur Ermunterung! kurz zur Besserung des Herzens brauchen kann.

„Aber sollte man auch bey einem mehr theoretischen Thema die Nürung nicht zureichend durch die beygefügte Nußanwendungen erregen können?“

Ich zweifelte sehr, daß man demjenigen, was durch dergleichen so genannte Nußanwendungen in dem Zuhörer erregt wird, den Nahmen einer Nürung geben kann. Eine wahre Nürung kann man nur da annehmen: wo der Zuhörer durch die Predigt wirklich etwas gebessert!



wo die Größe und besonders die Thätigkeit seines Glaubens an Jesum vermehret wird. Ich will nicht einmal des sogenannten Lehr- oder Plenchtischen Usus erwänen: denn diese haben mit dem Herzen gar nichts zu thun. Aber man prüfe auch die übrige praktische Anwendung nach jenem Begriff: so wird sich finden: daß man entweder aus dieser Misapplication eine neue Predigt, welche ein für sich bestehendes Ganze ist, machen muß: oder durch alle jene Usus nichts weniger als wahre Nürung stiften wird.

Ich will nur noch eines Fehlers bey der Wahl der Materie mit ein paar Worten gedenken. Wenn man nemlich gar zu allgemeine Thematata wälet Die Materien können practisch genug seyn. Sind sie zu allgemein, (wie z. E. von der Nachfolge Jesu! von der Heiligkeit der Christen! von der Gottseligkeit! u. d. g.): so rüren sie den Zuhörer eben so wenig. „ Wenn die Tugend, sagt ein tiefdenkender „ Schriftsteller, in eine solche Entfernung gesetzt wird: so gleicht sie eis „ einem Fixsterne; der, wenn er gleich dem Auge des Verstandes eben „ so helle scheinen mag als die miträgliche Sonne, doch so unendlich „ weit entfernt ist, daß er die Sinne weder durch Licht noch durch „ Hitze rüret. „ Wenn ich eine ganze Stunde, aus dem Text, aus andern Schriftstellen, aus Exempeln, aus Gleichnissen, aus der Theologie, und aus der Philosophie noch so gründlich beweise, daß die Heiligkeit der Christen, eine Entfernung von allen Sünden, und den Wandel in allem Guten fordere: so weiß mein Zuhörer nichts mehr als er vorher wußte! Er siehet gar keine Reifungen in der Tugend! Er weiß nichts von dem Evangelischen Charakter derselben: Sein Herz prediget ihm immer von dem rauhen beschwerlichen Wege der Tugend vor! Und er höret nichts: wie er jene Beschwerden überwinden kann; Nichts von dem

Am

omnes res antiquae ducunt  
in eorum quae sunt in rebus  
aut sedantur et exstantur  
expro mendata fit Causa in oratione

p 50

De Pedantibus humiliter  
in d. sanctis Potho of leg  
nata 1757 p 330 fig et  
338

Nepos an sint illi, Inesomne  
olim quibus, qui ornate deis  
pe quon pulere doctis male  
tant veritate iudicij, ut illas  
nudas tunc nec scabos splendas  
sepe brevis fura magis  
quon carere phalerato de  
crede genere et maxime  
verba pampa a honore patet  
Causa in orat p 50 legum  
vbi in oratione necessariis  
Cura vbi p 57 scilicet  
non brevis offendent  
alium orator alium d' spectat  
vbi

Loquor ex oratione tollere  
peccata esse, at ex verba  
hominum hanc lege et tempore  
rationes tollere

Metodus, quon videntur  
tas hanc i. o. final  
Invenit, ingrat Causa in orat  
p 81 ibi necessarium  
orator hanc esse regu  
cum omni theologia eam

De hanc vbi

is, ingrat de Causa p 82  
in Ex libo a vbi orator  
qui veritates speras solus  
intellectus intellectus spiritus  
ali. sensu percipit, hanc  
sensu percipit ardente  
pro hanc amore festiva  
ora ineffabilis de efficaci  
ineffabilis,

arguta est, quanta est hanc  
Eloquentia innocentibus  
of Causa in orat p 85



Henricus Henricus  
quae Clavis canonica  
reposita qd. Casp  
in orator p 129

see next page facta n. 129  
vel per se quodam facta n. 129  
restitutio in lege facta n. 129  
of Daquellon p 220  
see list of Bernardus de  
Hoyas de p. 129 et  
in Decretis in quodam  
qd. facta n. 129 theorie  
see decretis in quodam  
n. 129

Mut. etiam facta n. 129  
facta n. 129 theorie  
qd. facta n. 129  
facta n. 129 theorie  
facta n. 129 theorie  
facta n. 129 theorie

Henricus Henricus  
quae Clavis canonica  
reposita qd. Casp  
in orator p 129

see next page facta n. 129  
230

orator etiam quodam  
in orator publico et in orator  
honesta p. 129  
libertatis in orator  
debet Casp in orator p 181

see next page facta n. 129  
only in orator et in orator  
facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129

facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129

facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129  
facta n. 129



Unmüthigen dieses Weges! u. s. f. Wie kann er da wohl mit dem Vorsatz aus der Kirche gehen? das zu thun, wovon ich geredet. Und gesetzt er wäre auch noch so folgsam: so ist es ihm unmöglich; daß er auf einmahl alle Tugenden übe und alle Laster meide. Vielleicht giebt es irgendwo, in einer andern der möglichen Welten, Herzen: welche auf solche Art können gebessert werden. Aber menschliche Herzen werden nicht so gebessert. Die Gnade machet (so wie die Natur) bey ihren Wirkungen nie Saltus. Bey der ersten Anlage der Veränderung des Herzens wird die Neigung zu Gott in die Herrschaft gebracht! Und alsdenn die Neigung zur Nachbegierde! die Neigung zum Hochmüth! und so eine Neigung zur Sünde nach der andern immer mehr geschwächt! Ich bin gewiß: Wenn man bey Wahl seiner Hauptmaterie, so wohl als der einzelnen Ausführung derselben nur immer sich die Frage vorlegte: „Kann dieses der Zuhörer auch so gleich unmittelbar brauchen! lernet er dadurch die Gleisnerey seines Herzens mehr kennen? „Wird ihm das wohl die Gottesfurcht reizender und leichter machen? u. s. f. Und wenn man denn alles das ausliesse oder wegstriche, wo eines nicht Statt findet: so würde man dadurch am allerkräftigsten dem einreißenden Naturalismus und Kälte im Christenthum entgegen gehen.

Da ich hier von Predigten schreibe, welche den Zuhörer aus seiner Unthätigkeit reissen, und in Activität setzen sollen: so kommt auch sehr viel auf die Einrichtung der Beweise an. Denn diese sind die Triebfedern, welche die Maschine bewegen müssen.

Die Gründe, welche man in Predigten gebraucht, sind zweifach Ueberzeugungs-Gründe; die theoretische Lehren darzutun, welche man zum Grunde gewisser Absichten legen will. Und Bewegungs-Gründe, die praktische Wahrheiten einzuschärfen. Bey der Wahl  
bey



beiderseitiger Gründe halte ich besonders diese Fehler der Erbauung und Nürung sehr hinderlich; wenn man gar zu abstracte! oder gar zu all gemeine Gründe wålet.

Bey den ersteren ist die Ursache gleich klar: weil sie nemlich über den Begriff der meisten Zuhörer sind; die es nicht einsehen können, wenn man ihnen diese oder iene Tugend aus der Natur der menschlichen Seele! aus der Natur der Staaten! u. s. f. beweisen will!

Doch! dieser Fehler erfordert zu viele Wissenschaft; als daß er gar zu häufig sollte begangen werden. Der andere ist gemeiner. Himmel und Hölle! der göttliche Befehl! Beispiele der Bibel! das sind die gewöhnliche Gründe, womit man die Tugenden einzuschärfen pfleget. Man ermahnet z. E. die Feinde zu lieben: :: weil es im Text :: und andern Schriftstellen befohlen! :: weil die ewige Verdammniß darauf gesetzt worden! Diese Gründe sind nun freilich die allerbündigste. Aber die Erfahrung lehret doch: daß der Zuhörer gemeinlich ganz unbewegt dabei bleibt. Und nichts ist auch der Natur der menschlichen Seele; so wie sie tezo beschaffen ist, gemässer. Diese Sprache ist zu einförmig. Und te öfter einerlei Empfindung wiederholet wird: desto schwächer wird sie. Der Zuhörer ist sie schon gar zu sehr gewohnt. Und er glaubt zuletzt: das gehöre mir zu dem Kanzel Dekorum. Wird der Prediger dabey ungeberdig, und fängt an auf die Kanzel zu schlagen: so glaubt er wohl gar: daß der Prediger die Sache etwas übertreibe. Aber die wichtigste Ursache, warum diese Gründe so wenig Wirkung thun, lieget wohl in dem natürlichen Ver:

non aliam pro quantitate reliqua aut in Guelpho & Welfo ut ante  
popule ad plantis per fines in Guelpho & Welfo ut ante  
annos lxxv ad emolument alle s. Roberti Colat. p. 121  
et 708. hoc no. 1791 pro 248  
et 708. ex locutione alle  
quibus, pro parte theol. in hoc & Guelpho & Welfo  
ex more habet. & conpetat bozuff. de Guelpho & Welfo  
locum Coela scriptis et De 11 p. 212  
Deus nobis ipse factus actus

alle s. Roberti Colat. p. 121  
248  
in hoc & Guelpho & Welfo  
bozuff. de Guelpho & Welfo  
De 11 p. 212

aliam autem qui ad hunc  
volente, quia pro  
fuita deprecatione quo  
velut enadente potius  
oritur una sub fuita  
quibus de Guelpho & Welfo  
p. 248

et in hoc & Guelpho & Welfo  
in hoc & Guelpho & Welfo  
aut pro. De 11 p. 212  
Deus nobis ipse factus actus  
De 11 p. 212





Verderben des menschlichen Herzens, welches gemeinlich geheime Zweifel (oft so geheime, daß sie der Mensch selbst nicht bemercket) an diesen Wahrheiten heget. Bei natürlichen Dingen ist eine jede zukünftige Sache ungewiß. Die natürliche Abneigung von diesen Grundsätzen kommt dazu. Daher ist uns dieser Schluß so zur Gewohnheit worden: daß wir, so zu reden im Grunde des Herzens, fast immer einen Zweifel an Himm<sup>l</sup> und Hölle ernähren.

Derjenige, welchem um die wirkliche Nürung seiner Zuhörer zu thun ist, der muß sich dieselben nicht vorstellen wie sie seyn sollen: sondern wie sie wirklich sind. Er muß ihre Gründe nie allein, und nie ohne Vorbereitung seiner Zuhörer dazu! gebrauchen. Er muß das bey seinen Zuhörern vorher thun, was Cicero vom Socrates sagt: „Philosophiam deoavit e coelo & in vrbibus collocavit & in domos, etiam introduxit.“ Er zeige ihnen, wie edel und anständig die Pflicht sey? wovon er redet. Was vorinnere Beruhigung sie verschaffe? Wie nützlich sie seinem Zuhörer als Obrigkeit, als Unterthan, als Hausvater zc. sey? Wie sie bei dem allen leicht auszuüben? Er benehme ihm die Noturtheile, welche ihn gegen dieselbe eingenommen. Und alsdenn brauche er jene Gründe: doch mit einiger Veränderung und Auszierung.

In der Bearbeitung dieser Gründe lieget ein anderes Hinderniß des Nürenden. Zuweilen hat man die Gründe mit guter Beurtheilung ausgewälet. Aber man trägt sie mit lauter Definitionen, förmlichen Vernunftschlüssen, negativen und positiven Bestimmungen vor. Und alsdenn machen auch die eürendste Gründe einen solchen Unbestand in dem Gemüte, wie ohngefähr das magere Gerippe eines ebe-



dem wohlgebildeten und vollen Körpers in dem Auge. Der Prediger muß die Kunst verstehen seine Gründe auf eine sinnliche Art auszuarbeiten, dem Zuhörer die entfernte und unsichtbare Dinge gegenwärtig und sichtbar zu machen; und ihn das gleichsam sehen zu lassen, was er glauben soll.

Dieses leitet mich unvermerkt zu den Fehlern des Kanzel-Styls. Es giebt auch in der Oekonomie der Materien, in Absicht der Eingänge; des Thema und der Eintheilung; der Anordnung der Sachen, besonders der Beweise, verschiedene Versehen, welche die Nürung wo nicht unmittelbar, so doch mittelbarer Weise hindern. Weil aber die Entscheidung dieser Dinge, eine für diese Blätter zu weitläufige Ausföhrung erfordert: so will ich nur noch ein paar Worte von den Mängeln des Ausdrucks in Predigten schreiben. Man bemerkt in dem gewöhnlichen Kanzelstyl eine zu grosse Dürre und Armuth. Man bleibt immer in einem gar zu abstracten Thone; in einer gar zu grossen Entfernung vom Interesse des Zuhörers. Eine sehr nöthige Sorge des angehenden Predigers muß dahin gerichtet seyn; die Einbildungskraft mit einem Vorrath guter Bilder zu füllen. Ueberhaupt gehöret eine gesunde Imagination nebst einer gefunden Beurtheilungskraft und einem guten Gewissen unter die grösten Güter der Menschen. Aber bey einem Prediger muß sie nicht allein gesund, sondern auch reich seyn, um dem Zuhörer die ihm schon gewöhnliche Lehren der Religion angenehm zu machen. Die Bilder, Gleichnisse zc. womit der Prediger seinen Vortrag schmücket, sind die Blumen womit er den Weg zur Gottesfurcht bestreuet, welcher dem Zuhörer so öde und rauh zu seyn scheint.







Die Dürre des Vortrages lieget auch darin: daß es den meisten an gehöriger Kenntniß des menschlichen Herzens; seiner geheimen Zweifel; seiner listigen Blendwerke; seiner verborgenen Schlupfwinkel re. fehler. Die Nothwendigkeit dieser Kenntniß hat man schon lange eingesehen. Verschiedene angesehene Lehrer; wie z. E. Spener (in den Sprüchen der h. Schr. die zur Beschönigung der fleischlichen Sicherheit pflegen gemisbraucht zu werden) Engelschall (in den *praeiudiciis fidei & vitae* und andere) haben sich daher Mühe gegeben durch die Sammlung solcher moralischen Vorurtheile, den Reichthum des Prediger-vortrages zu befördern. Allein sie sind noch zu allgemein, und bleiben in gar zu generellen Einwürffen und Ausflüchten, und lehren den Prediger wenig mehr als die Oberfläche des menschlichen Herzens kennen. Ich wollte daher wohl einem angehenden Prediger lieber rathe; sich diesen Reichthum von Bildern und Einsichten in die Geheimnisse des menschlichen Herzens, aus der Geschichte; den Werken der Dichter; (aber nicht in dändelnder sondern epischer und tragischer), und wohlgeschriebener moralischen Blättern anzuschaffen. Die Verfasser einer solchen moralischen Schrift, welche ich dem jungen Prediger in dieser Absicht zu lesen rathe würde, müssen aber Leute seyn, welche selbst aus den besten Quellen geschöpft; und eigene große Erfahrung besitzen, auch wohl selbst dem großen Spiele der Welt geschäftig zusehen (obngefähr wie ein Addison) damit er nicht etwa Beschreibungen des menschlichen Herzens aus Definitionen; und Projekte aus der Studierstube an statt der verschiedenen Characteren! der tausendfachen Gestalten: worin das menschliche Herz sich formet! praktischer Mittel ihm benzukommen! finde, welche er aus dieser Art Schriften soll kennen lernen. Kurz, die Schriften welche der angehende Prediger sich zu diesem Zweck wälet, müssen



moralische Pathologien seyn; woraus er alle die moralischen Krankheiten kennen lernet, zu deren Heilung er bereinst soll bestellet werden.

Das Mäße, Kraftlose im Vortrage ist ein anderer Fehler, welcher die Nürung des Zuhörers hindert, wenn der Prediger ganz schläfrig von einem Theile seiner Predigt zum andern fortrücket! wenn er einen einigen (und noch dazu wohl schlechten Gedanken) unter zehnerlei verschiedenen Worten vorstellt! oder einen schönen rührenden Gedanken so lange ausdehnt, bis er ganz gemein und nichts bedeutend wird. In den Händen dieser Leute verwelken die besten Blumen so gleich! Sie sind wie die Köche, welche zu einer kräftigen Suppe so lange Wasser gießen, bis man nichts mehr als Wasser schmecket. Dieses Unglück erfahren mehrenteils die historischen und parabolischen Texte: wo ofte das schönste Bild, die rührendste Geschichte (besonders die Passions-Geschichte) so weit gezerret, und mit so vielen nichtsbedeutenden Umständen überhäufet wird, daß ein Teil der Zuhörer einschlafen, und ein anderer über solche Mißhandlungen ungeduldig werden muß. Wer sich den verdrießlichen Eindruck, welchen dieser wässrige Vortrag notwendig auf die Seelen der Zuhörer machen muß, (und wie kann man den wohl Nürung vermuthen?) recht lebhaft vorstellen will: der darf nur des Collyer englische Uebersetzung des Klopstock: Messias mit dem Original vergleichen; oder die bekannte Stelle aus dem Terenz: *Funus interim procedit. sequimur ad sepulcrum venimus. in ignem impositum est: fletur. cet. etwa so übersezt lesen.*

„ Mit langsamem pathetischen Schritten bewegt sich die Leiche! und ihre Gefolge! Man erblickt die Dunkelheit des Grabes! und die Flammen des Scheiterhaufens, welche den traurigen Nest in Asche verwandeln sollen

„ Ströme von Thränen vollen die Wangen herab! „ u. s. f. Ich wünsche daß







daß keiner meiner Leser ähnliche Beispiele in Predigten gehöret! Nichts  
ist der Natur der Affekten mehr zuwider, als Gewäsche und Schläfrigkeit.  
Die unzertrennliche Begleiter eines jeden Affekts, den wir fühlen,  
sind Kürze und Feuer!

In eben diese Klasse gehören auch die mancherley Arten eines falschen  
Witzes, womit der Kanzelstyl gemeinlich entsetlet wird. So  
etwas ungeheures von witzigen Einfällen, wie im vorigen Sekulo Mode  
waren, und man noch in Weidlings Oratorischer Schatzkammer gesam-  
mlet findet, höret man nun zwar in unsern Zeiten nicht mehr. Es  
haben sich aber andere Arten eines falschen Witzes eingeschlichen, welche  
die Nürung nicht weniger hindern. Die Predigten der Franzosen sind  
großen Theils Schuld daran. Seitdem diese so häufig übersezt, und so be-  
gierig gelesen werden: höret man auf der Kanzel so viel affectirte und  
spitzfindige Gedanken! So viel eckelhafte Umschreibungen. Sie sagen nie  
mehr Jesus! sondern der göttliche Erbfür! der erhabene Mäler. Nie,  
Freundschaft, sondern, die süße Harmonie der Seele. Man höret  
nicht mehr vom Paulus, sondern nur, vom Lehrer der Heiden: nichts  
vom Salomo, sondern von dem weisesten der Könige: nichts vom Jo-  
hannes, sondern vom Schoesjünger Christi. So viel geschraubte An-  
titthesen, da man so lange an einem Gedanken sauget, bis er ein dürres  
Holz wird. So viel Sentenzenmäßiges! Die ganze Predigt ist oft  
nichts als eine Sammlung von lauter sinnreichen Aussprüchen; Räts-  
seln und Sprüchworten; und wird dadurch einem Felde gleich, wo man  
alle Augenblicke über Gräben springen muß. Will man sich überzeu-  
gen; wie sehr dieser verderbte Witz die wahre Erbauung hindere? so  
darf man nur die Predigten des Massillon und Fleischer lesen.



Predigern, welche sich hieser Art zu reden ergeben; gilt eben das, was Pallavicini vom Seneca saget. „Er parfümirt seine Gedanken dergestalt mit Ambra; daß man zuletzt Kopfschmerzen davon bekommt.“

Bei dem Erhabenen verunglücken viele unserer Kanzelredner noch mehr. Und das ist ein neues sehr wichtiges Hinderniß wahrer Erbauung. Die wenigsten haben einen richtigen Begriff vom Pathetischen und Erhabenen. Sie glauben schon ein Demosthenes zu seyn: wenn sie nur gewisse solenne Worte und Redensarten, Aeon! Demonen! Sphären! Olymp! Myriaden &c. zusammen mischen. Diese feierliche Ausdrücke braucht der Dichter mit Recht, weil er bekannten Dingen ein bedeutendes Ansehen geben muß. Ja verschiedene Kenner (wie Addison) wollen sie auch nur dem epischen Dichter verstatten. Wie ungerührt ist es daher? wenn der Prediger, welcher hohen Dingen ein gemeines, vertrauliches Ansehen geben soll: dergleichen Ausdrücke die im Klopstock und Milton schön sind auf der Kanzel gebraucht. Dem Gelehrten ist es ein Eckel, und dem Ungelehrten ganz unverständlich.

Noch vielmehr gilt das von dem übertriebenen Gebrauch der Hyperbel; welches viele neuere auch irriger Weise zum Erhabenen rechnen. Der geistliche Redner spricht von Sachen, welche schon an sich selbst die erhabensten sind. Aber diese Leute machen lauter Ungeheure daraus. Ich will nicht einmal mich darauf berufen: daß dieser aufgeschwollene Styl den unwissenden Zuhörer in mancherley Irthümer führe, wie verschiedene z. E. Buddäus, Dalläus, Klerikus, Barbeyrat an dem Beispiele der Kirchenväter gezeigt. Aber ich frage nur einen jeden: ob er wohl in einer Predigt gerührt werden könne? wo ihn lauter Ungeheure





heute und Niesen erschrecken: wo sich die Geuffer Petri über seinen Fall, in Sturmwinde verwandeln, und ihm Ströme aus den Augen stürzen, welche ganze Felder zu überschwemmen im Stande wären!

So unerträglich dieser Fehler auf der Kanzel ist; so ist der Prediger dabei doch wenigstens zu verstehen. Aber es giebt gar einige, welche über der Begierde erhaben zu seyn, den Verstand verlieren! Sie reden lauter Unsinn! Schwulst! und haben wohl ofte das Glück, daß sie durch diesen Bombast sich das Ansehen tiefdenkender Köpfe, bei dem Zuhörer, der nicht ein Wort davon versteht, erwerben. Bei diesem Fehler geräth man sehr in Verlegenheit: ob man sich über den Prediger mehr wundern soll? welcher ofte in Umgang die angenehmste Sprache führt, und so bald er die Kanzel besteiget, sich ganz verändert, und lauter Gedanken: und sinn: loses Zeug redet; oder über die Zuhörer? welche oft schaarrenweise sich zu drängen, um Fremdlinge in ihrem Vaterlande zu werden, und in einer Sprache reden zu hören, welche sie gar nicht verstehen.

Auffer diesem ist noch ein Fehler bey dem Erhabenen sehr gemein: wenn man nemlich in einem erhabenen Styl redet, ohne vorher seine Zuhörer gehörig dazu vorbereiter zu haben. Es läuft wieder alle Natur: wenn der Redner Himmel und Erde beweget; Todte aufwecket, die Mauern und Steine des Tempels zu Zeugen aufruft, ohne daß der Zuhörer weiß, wozu dieser Pomp und Majestät nöthig ist? Soll der Zuhörer eben das fühlen, was der Redner empfindet: so muß er erst gehörig unterrichtet seyn; er muß nur allmältich und stufenweise, und gleichsam unvermerkt in das Feuer gesetzt werden. Sonst wird dem Prediger, und wenn sein Styl auch wirklich erhaben wäre, dennoch das

begegnen



begegnen, was ihm Cicero prophezeit: Futere apud sanos & quasi iaster sobrios bachari vinolentus vidatur.

Es mischen sich auch noch außerdem sehr viele Dunkelheiten in den Vortrag des Predigers, welche es dem größten Theile der Zuhörer unmöglich machen, ihn zu verstehen. Und worüber soll er dann gerüet werden? Eine zeitlang redete man gar nicht deutsch. Die alten Prediger im vorigen Jahrhundert hatten die Gewohnheit ihre Prediggen lateinisch zu concipiren. Sie dachten ihre ganze Theologie lateinisch, denn in dieser Sprache hörten sie dieselbe, und lasen auch wohl wenig andere Schriften, als die in dieser Sprache und noch dazu in der Kunstsprache der Theologen geschrieben waren. Sie konnten also wirklich kein deutsch, und mischten daher in ihre Predigten lauter lateinische Kunstworte, Sentenzen eines Kirchenvaters, Zeugnisse eines neuen Gottesgelehrten re. Was damals das Latein war, das ist anieho das Französische und Englische. Und diese Mode französisch oder englisch deutsch zu predigen, ist noch unvernünftiger, als die lateinisch-deutsche Methode. Denn die letztere war doch wenigstens dem Prediger natürlich. Aber die erstere ist desto unansprechlicher, da diejenige Prediger, welche sie gebrauchen, gemüthlich wenig mehr von jenen Sprachen als diejenige Worte wissen, welche sie etwa in einem deutschen Journal gelesen. Es ist sehr gut, daß die häusliche Umstände unsere angehende Prediger hindern, Dessen durch England Frankreich und Italien zu thun. Denn sonst würde die geistliche Versammlung eben so wie es gemeinlich in den weltlichen Gesellschaften von den gereiseten Herrn geschieht, mit Französisch, Englisch und Italiänisch gequälet werden. Doch! noch viel gemeiner, aber auch in der That der Erbauung schädlicher ist die Morgenländische





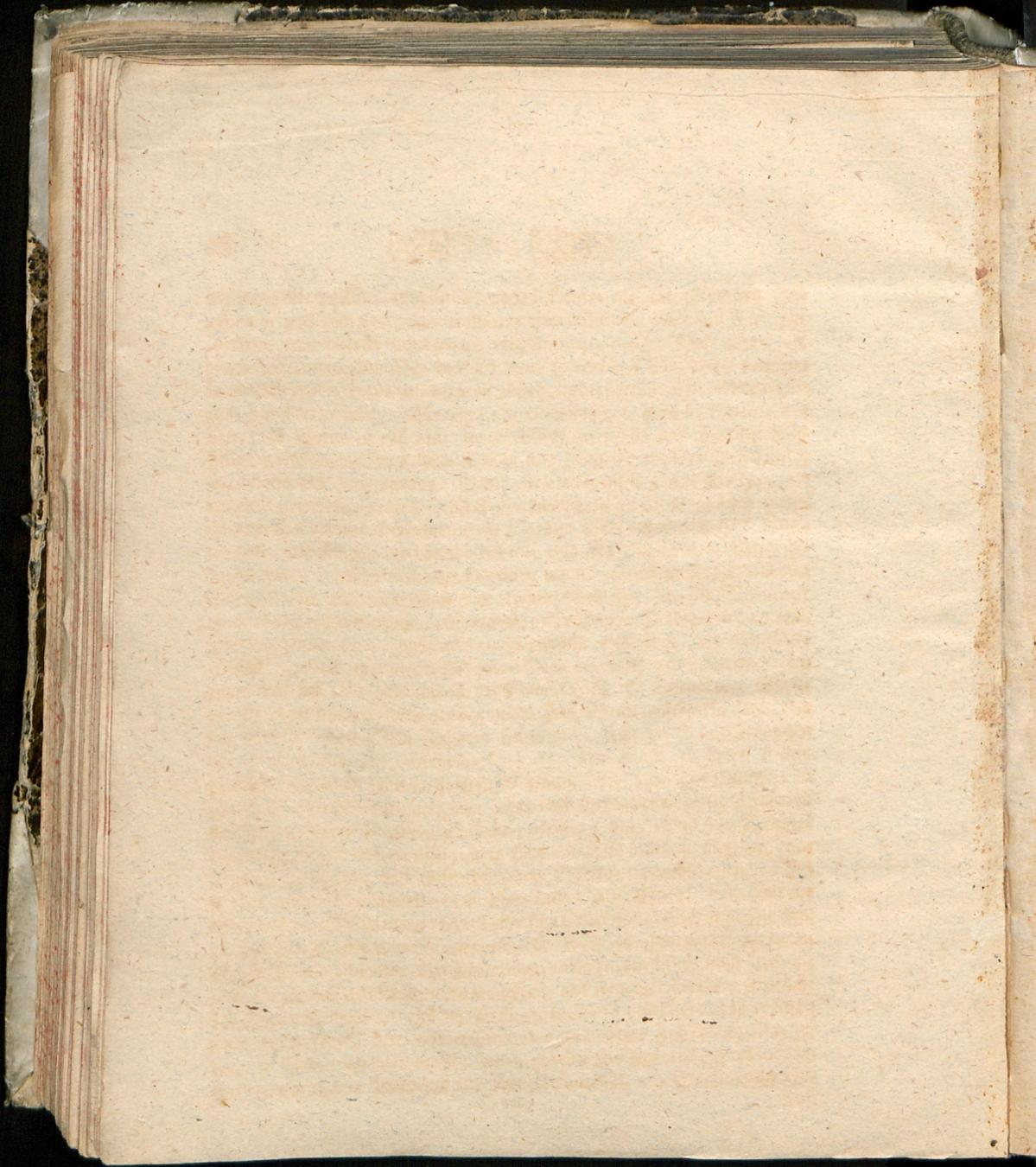


ländische Mode: wenn z. E. die bildliche Ausdrücke der Bibel nicht in unsre gewöhnliche Art zu reden übertragen, sondern so von Wort zu Wort hergesaget werden, als hätte man Leute vor sich, die eine ganz palästinsische Denkungsart haben. Wie kann man doch erwarten, daß die Zuhörer, welche nicht Theologie studirt, die Redensarten, „Christum anziehen; den Harnisch Gottes ergreifen; die feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen; die Waffen des Lichts anlegen: u. s. f. so gleich in ihrem ganzen Inbegriff verstehen sollen: da sie dem Prediger selbst doch in seiner Dogmatic oder in der Auslegung dieser Stellen erklärt werden. Ich tadele es hier gar nicht, wenn man diese Stellen zum Beweis einer Wahrheit nach der Uebersetzung Lutheri anführt; falls nur gleich die Erklärung hinzugesetzt wird. Sondern ich meine hier nur den praktischen Gebrauch, den Prediger gemeinlich von diesen und ähnlichen Redensarten machen, da sie eine Predigt von einer ganz trockenen Materie, die noch trockener ausgeföhret worden; mit Ermunterungen und so genannten Nutzenwendungen schließen, welche ganz in jenem morgenländischen Tone abgeföhret sind. Hier versehen es diejenigen besonders sehr ofte, welche eine glückliche Einbildungskraft besitzen, und sich mit dem poetischen Teil unserer h. Schr. sehr bekannt gemacht. Die Schönheit der Bilder, welche die heilige Dichter gebraucht, und welche derjenige Leser freilich in aller ihrer Stärke empfinden kann, der durch hinlängliche Kenntniß der Natur und Altertümer geschickt gemacht worden, sich in eben die Scene zu versehen; verleitet auch selbst glückliche Köpfe nicht selten von denselben ohne gehörige Wahl Gebrauch zu machen. Nur die Bilder welche aus Quellen genommen worden, die auch unsern Zuhörern bekannt sind: wie z. E. diejenige, welche von Licht und Finsterniß: von Aeffern, Weinbergen, Bäumen, Wäldern u. dergleichen der biblischen Geschichte, entlehnet worden, gehören auf die Kanzel. Die übrige, welche sich auf die Lage, Sitten, Denkungsart in Palästina und Egypten beziehen, sind dem Zuhörer unverständlich; und müssen also nothwendig seine Aufmerksamkeit schwächen, seiner Seele Gelegenheit geben sich in andere Dinge zu zerstreuen, und die Erbauung und Nürung hindern. Und doch hört man in Predigten so ofte vom Libanon, und Karmel; von den Flügeln der Morgenröthe, von den Flüssen Belial u. dergl. Das



Das man gegen die gesunde Grundsätze: bei Wahl der Materie; und Beweise: und bei dem Kanzelstyl so sehr anstößt; kommt wohl größtenteils daher, weil die richtige Kenntniß der Affekten unter unsern angehenden Predigern zu selten, oder doch nur zu superficiell ist. Und es wäre daher zu wünschen: daß man in den Scholien, an statt der so gehäuften, größtentheils unnützen: und oft sehr unnatürlichen Regeln, lieber eine lange Abhandlung, von den menschlichen Affekten, besonders denjenigen einschaltete, welche in die Sphäre der Kanzel fallen. Dieser Mangel der gehörigen Kenntniß der Affekten hat selbst in der Theologie zu manchen Irthümern Anlaß gegeben. Durch diese Kenntniß würde z. E. der bekannte Streit sehr leicht haben können entschieden werden; „ob ein bekehrter nicht ein viel besserer Prediger seyn werde? als ein Unbekehrter, welcher ihm an Erkenntniß und natürlichem Gaben gleich ist.“ Aber noch viel nöthiger ist dieselbe einem Prediger! *Huc incumbat orator; hoc opus hic labor est, sine quo caetera omnia nuda ieiuna infirma ingrata sunt.* Das würde ein seltsamer Arzt seyn; welcher den Sitz, die Ursachen, die Ausserungen der Krankheit gar nicht wüßte, sondern nur den Patienten immer heilsame Kräuter in Menge wolte essen lassen. Allein dieser Unterricht des angehenden Predigers müßte nicht bloß in Definitionen der Affekten: in gewissen Einteilungen derselben z. E. in Stamm Affekten und derivirte Affekten u. s. f. bestehen. Denn Tabellen helfen zwar dem Gedächtniß; aber dadurch erlange ich noch nicht generische Begriffe von einer Sache. Man müßte ihm diese Anleitung ungleich praktischer machen. Man muß ihm z. E. zeigen: daß Affekten nicht entstehen, wenn wir abstrakten Wahrheiten nachdenken, sondern wenn wir etwa einen Glenden, einen Wohltäter erblicken; daß man sie also nicht aus Definitionen, Tabellen, sondern aus individuellen Begebenheiten, aus dem aufmerksamen Umgange mit Menschen, pragmatischen Geschichten u. kann kennen lernen; daß sie plötzlich entstehen; aber auch eben so geschwinde wieder aufhören, wenn sie nicht in den obern Kräften der Seele ihren Grund haben; und daß sie daher durch sinnliche Vorstellungen erregt; aber nur durch deutliche Begriffe dauerhaft gemacht werden. Man muß ihm zeigen: wie sie entstehen? in was für Personen z. E. Zorn, Liebe u. am leichtesten entspringen? Wegen was für Personen? und durch was für





für Mittel? sie am ersten und leichtesten entstehen. So Man muß ihm zeigen, wie man sich bey Erregung derselben zu verhalten? daß man bei Erweckung sanfter Leidenschaften (welche fast nur allein, oder doch wenigstens vorzüglich auf der Kanzel vorkommen) nie pathetisch reden; sondern die natürlichste und bekannteste Sprache süßen muß; nach dem bekannten Telephos & Peleus cum pauper. &c. Kurz der angehende Prediger muß den Ursprung der Affecten; ihre Art zu wirken, die besten Mittel sie zu erregen kennen, und zwar das alles nicht bloß aus Regeln, sondern auch aus wohlgewählten Beispielen kennen. Ein Buch wie *Horae* Artif. würde hierin auch dem angehenden Prediger sehr gute Dienste leisten. Ich glaube wohl nicht, daß wir unsern jungen Prediger mit *Sternen*, *Stimmeln*, *Prediger*, *Schätzen*; *delectis*, *biblicis*; *Biblis*, *schön*, *Schatzkammern*; in der Hand auf seine Predigt studiren sehen. Allein der Nahrung und Erbauung ist es eben so wenig zuträglich; wenn man bey seinem Concept, den *Gerhard*; *Quenstedt*; *Bekmann* aufgeschlagen, und hier und da schon zum Gebrauch gezeichnet findet. Diese alle muß der Prediger vorher wohl durch studiret haben. Wenn er aber aus solchen Büchern seine Predigt machen will: da kann man wohl eine gelehrte und rüstige Predigt, aber gewiß wenig für das Herz erwarren.

Das allgemeine und sicherste Mittel, in seinen Zuhörern Affecten zu erregen ist; daß man sie selbst vorher fühle, und aus einem Herzen rede, welches von den Empfindungen derselben erhitzt ist. Dieser Grundsatz ist bei allen Reizern der Natur allgemein und untrüglich. Der Dichter kan nicht ohne *Bewunderung*, *Traurigkeit*, *Schrecken* erregen, er sey denn begeistert. Und dieser *Enthusiasmus* des Dichters ist nichts anders als das Gefühl aller derjenigen Affecten die er erregen will. Hierin ist die Sprache und Vorschrift der Dichter und Redner einerlei. Das „*Si vis me flere, dolendum est Primum ipsi tibi tunc tua me infortunia laedent*“, des *Horaz* ist nichts anders als wenn *Quintilian* sagt: *Pectus est quod dileros habet* (bei welcher Gelegenheit ich dem Wunsche nicht wiedersehen kann; daß ein jeder Prediger des *Hrn. D. Ernesti Cicero* über diese Materie sich wohl bekannt machen möchte) oder wenn *Cicero* versichert: „*fieri non potest; ut dolcat is qui audit; ut oderit; ut in-*



„uideat; vt pertinescat aliquid; vt ad fletum misericordiamque de-  
 „ducatur, nisi omnes ii motus quos orator adhibere volet iudici in ipso  
 „oratore impressi esse atque inuili videbuntur. Der Affect lehret oft  
 den unberebtesten Menschen mit Eindruck sprechen. Diderot hat verschie-  
 dene Beispiele gesammelt; da blos Affect und rührende Situationen auch  
 ganz unberebten die rührendste Sprache eingelöstet. Und das Urtheil des  
 Du Bos scheint wohl nicht ungegründet zu seyn, daß Cromwells  
 Glück größtentheils von dem Talent abgehungen, welches er besessen,  
 sich in alle Empfindungen zu setzen, und von allen Leidenschaften, die  
 er andern einflößen wollen, selbst durchdrungen zu seyn. Und dieser  
 Grundsatz, (der bei Predigern eben so wahr und unrücklich seyn muß,  
 weil alle Wirkungen der Gnade nie auf eine Zerstörung der Natur hi-  
 nauslaufen, sondern vielmehr derselben immer gemäß wirken.) Dieser  
 Grundsatz ist wohl eigentlich der rechte Beweis, für die Meinung:  
 „daß ein Bekehrter allemal ein besserer und rührender Prediger seyn müsse,  
 „als ein Unbekehrter, welcher mit ihm gleiche Einsichten und Geschicke  
 „besitzt;“ und leget dem angehenden Prediger einen neuen Bewegungs-  
 grund vor sich früh dem Dienst der Gottseligkeit zu übergeben. Wenn  
 der Prediger nur aus Eigenliebe; oder Ruhmsucht prediget, und von  
 der Empfindung die sein Zuhörer fühlen soll, nicht selbst durchdrungen  
 ist: so wird ihm alle Gelehrsamkeit, und alle Kunst zu reden nichts  
 helfen. Er wird bei dem größten Verstand Wiß und Beredsamkeit in  
 Schwulst und Affectation fallen, oder doch wenigstens frostig seyn; und  
 der Zuhörer wird entweder ganz kalt bleiben, oder wenn der Prediger  
 das durch Kunst ersetzen will, was ihm an Empfindung abgehet, den  
 Betrüger entdecken, und ihn nebst seinen Vortrage verabscheuen. Ist  
 er aber ganz durchdrungen vom Vertrauen auf Gott! von Furcht  
 Gottes! von Mitleiden! von Liebe des Nächsten! ist er in diesen Em-  
 pfindungen gleichsam alt geworden: da wird es ihm weder an edlen  
 Grundsätzen! lebhaften Beschreibungen! dringenden Gründen! noch an  
 recht schicklichen affectvollen Ausdrücken! und feuriger beredter Sprache  
 des Körpers! fehlen. Ist der Prediger hiebei so glücklich: daß er schon  
 noch ehe er redet, sehr aufmerksame und andächtige Zuhörer vor sich fin-  
 det: so thut er alsdenn wohl, wenn er seine Predigt nicht ganz ausar-  
 beit, sondern den Ausdruck der Kanzel überläßt. Die Andacht und  
 Auf:



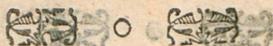




Aufmerksamkeit der Zuhörer wird, vermöge der Sympathie menschlicher Seelen ihn in ein zwiefaches Feuer setzen: und viel lebhaftere Wendungen eingeben! doch auch demjenigen welcher sein Herz den Bearbeitungen des heil. Geistes übergeben, und es an sich selbst verfahret: was Glaube an Jesum? was Liebe zu Gott? was Ehrfurcht gegen ihn? u. s. f. sey, wird es doch zuweilen schwer werden sich gerade alsdenn, wenn es Sonnabend oder Sonntag ist, in gerade den Affect zu bringen, den er seinen Zuhörer erteilen will. Die kleinste Unordnung im Körper und hundert andere Ursachen können auch den Empfindungsvollesten ganz stumpf und unempfindlich machen. In diesen Umständen hat man nun zwar allerlei nicht ganz unverwerfliche Mittel sich zu helfen. *Quintilian* will: man solle um sich in Affect zu bringen, sich *Visiones* (*Quarresias*) machen! *Erasmus* in seinem *Ecclesiastes* - welches Buch sehr viele gesunde und recht schickliche Vorschriften rührend zu predigen enthält, erzählt von einem sehr rührenden Prediger, welcher sich immer durch Lesung der Briefe des Apostel *Paulus* in Feuer gebracht. Allein in vielen Fällen hilft keine Vorschrift; als daß man glücklichere Augenblicke erwarte, und unter der Zeit lieber die Materie verändere und eine solche wähle, welche Affekten verlangt zu deren Empfindung man alsdenn besser aufgelegt ist.

Diese, so wie alle andere Regeln, bilden indessen noch keinen Prediger. Die Hauptsache kommt darauf an: daß er sich mit längerer theologischer Erkenntnis versehen, und besonders Dogmatik, Moral, und gründliche Ergeßin wohl lerne, und durch Lesung guter Muster seinen Geschmack und Schreibart bilde. Hat der angehende Prediger dieses alles gethan: so wird es ihm nie an Gründlichkeit und Deutlichkeit, an Stärke und Anmuth fehlen. Er wird also, auch ohne darauf zu denken, überzeugen, gefallen und bewegen. Fehlet es ihm aber an jenen Geschicklichkeiten, und Einsichten: so werden ihn alle homiletische Regeln so wenig zu einem erbaulichen Prediger machen; als eine Charte, worauf die Klippen und Sandbänke in der See bezeichnet sind, jemanden die Kunst lehren werden ein Schiff zu führen.

Schon



Schon vor vielen Jahren ist auf der hiesigen Universität ein Prediger Kollegium errichtet worden, woson der seel. D. Zellmann in einer Schrift die 1763 alhier unter dem Titel, der Prediger und seine Zuhörer in ihrem wahren Verhältnis betrachtet, von ihm heraus gegeben worden, weitere Nachricht ertheilt. Und die hohe Königliche Regierung hat mir die Aufsicht über dasselbe gnädigst angetragen. Um diesem hohen Befehl schuldigst nachzukommen, werde ich

Die Predigten den Mittwoch vorher ehe sie gehalten werden, durchsehen; und darüber alsdenn dem jedesmaligen Verfasser derselben meine Meinung eröffnen. Ich werde dabei nicht allein die etwanige Fehler anmerken, sondern auch anzeigen, wie sie meiner Meinung nach können verbessert werden und die Schriften nennen, welche man über dieser Materie mit Nutzen nachlesen könne.

Bei Haltung der Predigt werde ich, wie bisher gewöhnlich, gegenwärtig seyn. Und hernach den ganzen äussern Zustand des Predigers beurtheilen.

Die Glieder dieser Gesellschaft, welche auch bei der Predigt zugegen sind, werden es sich hoffentlich gefallen lassen, ebenfalls ihre Meinung zu sagen; und dasjenige, was ihnen an der Predigt gefallen, oder missfallen; mit beigefügten Gründen anzuzeigen.

Und damit der in dieser Gesellschaft gesuchte Nutzen desto besser erhalten werde, will ich auch den jedesmaligen Gliedern derselben die homiletische Grundsätze, worauf ich meine Censur gründe, in einem besonderen Collegio erklären.

Ich bitte Gott, daß er diesen auf das Wohl seiner Kirche gerichteten Bemühungen seinen allmächtigen Segen schenken wolle.

Den auf der Georg-Augustus-Universität, 1765, den 4. May.





Gb 168

S

18

18





Betrachtungen  
 über  
 mehrere Fehler im Predi-  
 che das Nütende des  
 Vortrages hindern.

Bei  
 Genehmigung der Aufsicht  
 über das  
 Prediger Kollegium

von  
 Gottfried Lesß.  
 l. Seminar. und Universitäts-Prediger  
 Göttingen,  
 bei Heinrich Schulzen, Universitäts-Buchd. 1765.

